

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Wit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Abnahme verantwortl. Friedrich Röh.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unbrauchbare nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlutz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schweißgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 232. Germanstadt, Freitag den 7. October 1904. 120. Jahrgang.

Zwischen Lippe und Kelschstrand.

Berlin, 3. October.

Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld hat als der älteste Sohn des Grafen Ernst auf Grund des Lippe'schen Landesgesetzes vom 16. März 1898 die Regentenschaft im Fürstenthum Lippe-Deimold übernommen, aber — zwischen Lippe und Kelschstrand schwebt der dunklen Mächte Hand. Gleichzeitig mit dem Ableben des Grafen Ernst und der Uebernahme der Regentenschaft durch den Grafen Leopold sind seitens der Schaumburg-Lippe'schen Regierung, beziehungsweise des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, und seitens der Linie Lippe-Weißenfeld Proteste beim Bundesrath eingegangen, worin gegen die Regentenschaftsfähigkeit des Hauses Lippe-Biesterfeld Einspruch erhoben wird.

Am weitesten geht der Protest der Schaumburg-Lippe'schen Regierung, wobei es auffällig ist, daß dieser Protest von der Regierung und nicht von dem Prinzen Adolf ausgeht, denn unseres Erachtens ist dieser Thronfolgestreit um Lippe-Deimold nur eine Angelegenheit des Prinzen Adolf und nicht der Schaumburg-Lippe'schen Regierung. In diesem Protest werden drei Forderungen aufgestellt, deren eine ganz zweifellos der Berechtigung entbehrt. In der Protestnote wird 1. verlangt, daß bis zur rechtskräftigen Erledigung des Streites kein Vertreter Lippe-Deimold's zum Bundesrath zugelassen werde, 2. daß der Bundesrath die definitive Erledigung des Lippe'schen Thronfolgestreites in die Wege leite, und 3. daß bis dahin eine außerhalb der Parteien stehende, unabhängige Verwaltung des Fürstenthums Lippe eingerichtet werde.

Die letzte Forderung kann der Bundesrath gar nicht erfüllen, da sie über seine Befugnisse hinausgeht. Die Regentenschafts-Frage ist in Lippe-Deimold durch das erwähnte Gesetz vom 16. März 1898 geregelt, und der Bundesrath hat nicht die Berechtigung, Landesgesetze ohne Weiteres außer Kraft zu setzen. Dagegen würden die Forderungen 1 und 2 innerhalb der Kompetenz des Bundesrathes liegen. Der Bundesrath hat das Recht, die Legitimation der Bevollmächtigten zu prüfen, aber diese Streitfrage wird nicht zum practischen Austrag kommen, da Lippe-Deimold sich bis zur Entscheidung des Thronfolgestreites, so viel bekannt, überhaupt nicht im Bundesrath vertreten lassen wird.

Was endlich die zweite Forderung des Protestes betrifft, so hat der Bundesrath in seinem Beschluß vom 5. Januar 1899 in diesem Streit sich zuständig erklärt und sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Lippe'sche Thronfolgestreit als ein Streit zwischen zwei Bundesstaaten im Sinne des Artikels 76 Absatz 1 der Reichsverfassung aufzufassen sei, welcher folgendes befragt: „Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den competenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Theiles von dem Bundesrathe erledigt.“ Der Bundesrath vertrat jedoch damals die Anschauung, daß „zur Zeit“ kein hinreichender Anlaß zur Erledigung der Streitfrage gegeben sei. Dieser Anlaß wäre jetzt durch das Ableben des Grafen-Regenten Ernst gegeben, und es hat in der That den Anschein, als ob der Bundesrath geneigt sei, nunmehr auf die Wiederauflösung dieses unerquicklichen Streites einzugehen. Ueber die Form, in der dies geschehen würde, steht bisher

nicht fest, doch wird der Weg eines neuen Schiedsgerichtes keinesfalls beschritten werden.

Für den gesunden Menschenverstand, so weit dieser sich überhaupt für diesen eigenartigen Ebenbürtigkeitsstreit interessieren kann, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß durch den Spruch des Schiedsgerichtes vom 22. Juni 1897 die Streitfrage materiell entschieden ist, und auch die Mehrzahl der Staatsrechtslehrer stellt sich auf diesen Standpunkt. Formell allerdings hat jenes Schiedsgericht nur entschieden, daß Graf Ernst selbst zur Regentenschaft und nach dem Tode des geisteskranken Fürsten Alexander zur Regierungs-Nachfolge im Fürstenthum Lippe berufen sei. Der Schieds-spruch bezog sich also nur auf den Grafen Ernst und nicht auf seine Nachkommen.

Hierauf stützt sich der beim Bundesrath erhobene Protest, welcher sich auf den Standpunkt stellt, daß bei der Prüfung der Legitimation des Grafen Leopold die Ebenbürtigkeitsfrage auch soweit noch einmal aufgerollt werden könnte, als sie zu Gunsten des Grafen Ernst durch den Spruch von 1897 schon entschieden wurde. Zu dieser Streitfrage, die sich um die viel erörterte Modeste von Unruh dreht, kommt aber noch die zweite, daß auch die Ebenbürtigkeit der Ehe des verstorbenen Grafen Ernst bezweifelt wird, da dessen Gattin, die Gräfin Wartensleben, einer „nichts als bürgerlichen“ Familie Halbach aus Amerika entstammte. Daraus will der Protest folgern, daß, wenn selbst Graf Ernst ebenbürtig war, es deshalb Graf Leopold nicht zu sein brauche und nicht sei.

Dieser Protest ist nach unserer Meinung deshalb hinfällig, weil in der Begründung zu dem Spruch vom 22. Juni 1897 ausgeführt wurde, daß zur Ebenbürtigkeit im Hause Lippe die Abstammung aus altadligem Hause genüge, ohne daß es auf die Ahnen mütterlicherseits ankomme. Es ist nicht anzunehmen, daß eine neue Instanz diese Auffassung umstoßen wird, und nicht nur deshalb, sondern wegen des peinlichen Einbruchs, den dieser unerquickliche Streit überall hervorruft, würden wir es für dringend wünschenswert ansehen, daß der Bundesrath ein Eingehen auf diesen, durch das Lippe'sche Landesgesetz geregelten Thronfolgestreit ablehnte.

Wie aus der in unserem jüngsten Blatte enthaltenen Drahtmeldung aus Deimold zu ersehen ist, hat Kaiser Wilhelm das Recht des Grafen Lippe-Biesterfeld zur Uebernahme der Regentenschaft nicht anerkannt. (Die Red. der „S. Btg.“)

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 6. October.

Die kroatische Regnicolar-Deputation ist behufs Feststellung des Berichtes über den finanziellen Ausgleich mit Ungarn für den 24. October einberufen worden.

In letzter Zeit wurden 26 neue Volksschulen mit ungarischer Unterrichts-Sprache auf dem Territorium Kroatischen-Slavoniens errichtet. Zuletzt erhielten Gutsbesitzer Elemér Jankovics-Béjan in Comenica, Elemér Botko in Brezovina und die k. u. Staatsbahnen in Eszegg die Erlaubnis zur Errichtung von Volksschulen. — Aus Eszegg meldet man: Die von mehreren Bürgern einberufene Volksversammlung wegen Stellungnahme gegen die Errichtung ungarischer Schulen wurde von der politischen Behörde aus Sicherheitsgründen verboten.

Ueber Intervention der Landtags-Abgeordneten Dr. Löwenstein und Dr. Rappaport hat der Statthalter von Galizien dem Bezirks-hauptmann von Brody auf telegraphischem Wege den Befehl erteilt, die sieben angehaltenen Defecturen nicht an Rußland auszuliefern.

Prinz Karl von Hohenzollern gab in dem ihm eingeräumten Schloße bei Tokio ein Banket, dem ein kaiserlicher Prinz als Vertreter des Mikado betwohnte. Hierbei brachte Prinz Karl von Hohenzollern einen Trinkspruch auf den Mikado, dessen Gemahlin und die übrigen Mitglieder des japanischen Kaiserhauses aus. Er dankte im eigenen, sowie im Namen des Kaisers Wilhelm für die ihm gebotene Gastfreundschaft, sowie die ihm gewährten Privilegien der Anspicirung der japanischen Armee im Felde, die gegenwärtig die Bewunderung der gesamten Welt erzeuge. Der japanische Prinz drückte in seinem Danke die Hoffnung aus, daß der Besuch dazu dienen werde, die Freundschaft zwischen den beiden Reichen und Dynastien zu verstärken. Prinz Karl von Hohenzollern begibt sich Mitte October nach der Mandchurei.

Der schweizerische Bundesrath, der durch den Bundes-Anwalt Kronauer in Tessin eine umfassende Enquete und Untersuchung der Vorgänge vom 19. September, wo das italienische Consulatswappen in Lugano abgerissen wurde, vornehmen ließ, hat auf Grund des Art. 70 der Bundes-Verfassung auf verwaltungsrechtlichem Wege zehn italienische Anarchisten des Landes verwiesen und über die Grenze abgeschoben. Italien hat keine Klage-Anträge gestellt.

Lord Balfour hielt am 3. d. Abends im Club der schottischen Conservativen zu Edinburg eine Rede, in der er erklärte, er könne nicht Führer der Partei bleiben, falls diese den Protectionismus in ihr Programm aufnehmen sollte, durch welchen zwar einige Industrien gefördert, andere dagegen geschädigt würden. Dagegen sei er dafür, daß man fremde Waaren mit Zöllen belege, wo dies wünschenswert erscheint, um es den englischen Staatsmännern zu ermöglichen, auf einer für England günstigen Basis mit fremden Ländern verhandeln zu können. Auf diese Weise könne das Inland in die Lage kommen, seinen Zolltarif so zu gestalten, daß der freie Güteraustausch zwischen den verschiedenen Ländern des Gesamtreiches eine Förderung erfahre. Das Verhältniß zwischen dem Mutterlande und den großen Colonien hat sich so gestaltet, daß nur eine freie Conferenz Englands mit den selbstständigen Colonien und Indien Klarheit schaffen könne. Die Mitglieder der conservativen Partei und auch die außerhalb der Partei stehenden sollten zu einer Politik halten, die dahin gehe, die Colonien zur Theilnahme an einer derartigen Conferenz aufzufordern. So könnten wir — schloß Lord Balfour — dazu beitragen, sie mehr und mehr zu Gliedern einer Familie zu machen.

Die vordere Colonne der Tibet-Expedition traf wohlbehalten auf der indischen Seite des Passes ein. Der Rest der Expedition dürfte den Paß am 3. d. überschritten haben. Die Rückreise war sehr anstrengend. Die Kälte ist äußerst streng. Es stellt sich jetzt heraus, daß der in Lhasa abgeschlossene Vertrag vom chinesischen Anbam nicht unterzeichnet wurde, weil der Anbam die zur Unterzeichnung erforderliche Ermächtigung von der Regierung in Peking nicht erhalten hatte.

Wie die „Morning Post“ aus Petersburg meldet, erhält sich dort mit größter Hartnäckigkeit das Gerücht, daß Admiral Alexejeff an Stelle des Grafen Lambsdorff Minister des Aeußeren werden solle. Das Gerücht wird eifrig von den Freunden Alexejeff's colportirt, die hiedurch ihrem Gönner aus der kritischen Situation herauszuziehen wollen, in die er in Ostasien gerathen ist. Der neue Minister des Inneren Fürst Swjatopolk-Mirsky soll sich aber dieser Ernennung widersetzen.

„Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung seines Petersburger Correspondenten mit dem Militär-Minister der dortigen französischen Botschaft General Moulin, welcher unter Anderem über die wahrscheinliche Dauer des Krieges geäußert hat: Wenn der Krieg einen normalen Gang nehme, würde er mindestens zwei Jahre dauern. Man

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.

(55. Fortsetzung.)

Die Jubelrufe und die letzten Musiklänge vermischten sich zu einem fröhlichen Brausen, das die Luft erfüllte. Da schrie plötzlich ein Schrei, wie ein großer Mißlaut dazwischen. Eine alte Frau, die bisher ganz still auf der untersten Stufe der breiten, abwärtsführenden Treppe gesessen, hatte diesen heiseren Schreckensruf ausgestoßen, welcher wie der unheimliche Ruf eines Unglücksvogels in die allgemeine Lust hineinklang. Im nächsten Augenblicke aber und ehe die umstehenden Leute die Absicht der alten Frau zu verhindern vermochten, stürzte sich diese der Braut zu Füßen und rief: „Gnade — Vergebung, Marchesa Albina!“ Angiolina zuckte erschrocken zusammen und klammerte sich unwillkürlich an Oliver's Arm fest, den sie freigegeben, um beim Herabsteigen nicht durch die Schlepp ihres Kleides behindert zu sein. Oliver, durch den störenden Zwischenfall peinlich berührt, da er für die zarte Gesundheit Angiolina's fürchtete, packte den Arm der alten Frau und riß sie unsanft empor, ihr mit barscher Stimme gebietend, den Weg freizugeben. Doch — da geschah etwas völlig Unerwartetes, Grauenvolles. Die Alte, welche sich erhoben hatte, starrte Oliver eine Secunde lang mit entsetzten Blicken an, dann sprang sie zwischen ihn und die zitternde Braut und rief mit dumpfer Stimme: „Hinweg, Elender — ich leide es nicht, daß Du sie mordest — fort von ihr, oder ich schreie um Hilfe und zeige Dich den Gerichten an — Antonio Bijani!“

Oliver taumelte zurück, wie vom Blitze getroffen, er war leichenfahl geworden.

Aber schon hatten einige der herangeprägten Diener die Alte gepackt und der Marchese, welcher dem Brautpaare den Vortritt gelassen hatte und mit den Uebrigen noch auf der Terrasse stehen geblieben war, kam eilig herbei.

Er hatte die letzten Worte der Alten vernommen und fragte erblickend: „Wer ist diese Frau?“

„Das ist Bippo's, des Fischers alte Tante,“ erwiderte eines der Landmädchen, „sie ist nicht richtig im Kopfe und kommt nie unter die Leute. Ihr kleines Haus ist weitab gelegen, ich weiß nicht, wer sie hergeführt hat.“

Die Fressinnige wand sich unter den festen Griffen der Männer, die sie gepackt hielten, und schrie mit gellender Stimme: „Greift lieber den Mörder, dort steht er, der Büchlige, es ist Antonio Bijani, ich kenne ihn wohl!“

Der Marchese stützte die schwankende Gestalt der Tochter und fragte leise: „Wie fühlst Du Dich? — soll ich Dich fortführen?“

Angiolina nickte, sie vermochte keinen Laut hervorzubringen.

„Aber das ist doch unerhörte!“ rief Karolina, „wie konnte man so unvorsichtig sein, eine Fressinnige hier einzulassen, sie hat uns die ganze Freude gestört.“

Der Marchese, Angiolina und Oliver hatten inzwischen zuerst wieder den Gartenaal betreten.

Erstschöpft sank die Braut in einen Sessel, während sich Oliver an eine Säule lehnte und die Augen schloß, ein Schwindel hatte ihn befallen; diese Scene, welche er soeben durchlebt hatte, dünkte ihm ein fürchterlicher Traum, ein Trugbild seiner Phantasie zu sein. Wer war jenes alte Weib und was wußte es von Antonio Bijani?

Der Marchese bot seiner Tochter ein Glas Eiswasser, welches Getrübte herbeigebracht, sie benetzte die Lippen und sagte dann, tief aufseufzend: „Jene Frau hat den Namen meiner Mutter genannt.“

Ottavio Rionero antwortete nicht. Das Glas zitterte in seiner Hand, er hätte es fallen lassen, wenn Karolina es nicht schnell gefaßt hätte; wie geistesabwesend starrte er seine Tochter an, dann fragte er leise und leuchtend: „Wer — wer gab Dir das Kreuz da?“

Angiolina blickte schon nach dem Gatten hinüber und stammelte: „Oliver gab es mir, mein Vater, es ist sein Brautgeschenk — aber was ist Dir? — um Gotteswillen!“

Die angstvolle Frage war völlig gerechtfertigt, denn der Marchese, bleich wie der Tod, taumelte einen Schritt zurück, als habe ihn ein Keulen Schlag getroffen.

Doch mit Gedankenflucht sagte er sich, löste die Perlenkette vom Hals Angiolina's und betrachtete in fieberhafter Erregung das Kreuz mit dem funkelnden Brillanten. Dann wendete er das Schmuckstück um, fuhr prüfend mit dem Finger über die glatte Goldfläche und zuckte jäh zusammen: eine kleine vierblättrige Blatte schob sich in die Höhe und in der Mitte des Kreuzes, da, wo auf der anderen Seite der Stein eingesezt war, kam das Miniatur-Portrait eines blondgelockten Kindes zum Vorschein.

„Ich wußte es,“ stöhnte der Marchese.

„Was ist damit, mein Vater?“

„Dieses Kreuz ist ein Geschenk, das ich Deiner Mutter machte, als Du dein drittes Jahr vollendet hattest; sieh, hier ist Dein Bild!“ Angiolina blickte wie träumend auf das liebliche Kindergesichtchen hin, während sich die Blicke Karolina's und des Grafen Franconi Oliver zuwandten, der immer noch unbeweglich und mit geschlossenen Augen an die Marmorsäule gelehnt stand; er hatte von der ganzen Unterhaltung kein Wort vernommen, denn Angiolina und ihr Vater befanden sich ein Stück von ihm entfernt, in der Mitte des Saales; er fuhr erst erschreckt

werde dem Kriege keineswegs zu irgend einem Punkte Einhalt thun können, denn die Russen seien nicht danach angethan, sich irgend eine Intervention gefallen zu lassen.

Staatssekretär Hay hielt am 3. d. in Boston bei der Eröffnung des interparlamentarischen Friedenscongresses namens der Regierung der Vereinigten Staaten an den Congress eine Ansprache. Er sagte, die Regierung heiße die erschienenen Vertreter herzlich willkommen; sie theile vollkommen die Absichten, um deren willen der Congress zusammengetreten sei. Dann fuhr der Staatssekretär fort: Wir werden auch weiterhin dafür eintreten, soweit als es durchführbar ist, den Grundriss schiedsgerichtlicher Entscheidung in solchen Fragen zur Verwirklichung zu bringen, welche nicht auf dem Wege diplomatischer Unterhandlung geschlichtet werden können.

In Washington glaubt man, die Mächte hätten fast einstimmig den Vorschlag einer neuen Friedensconferenz als inopportun abgelehnt. Man ist dort vielfach der Meinung, der Vorschlag werde unter den Tisch fallen. Die Demokraten behaupteten, der Vorschlag sei überhaupt nicht ernst gemeint, sondern bloß von Roosevelt vorgebracht worden, um sich als großen Friedensmann aufzuspielen.

Die Nachrichten aus dem fernen Osten besagen, daß die Japaner vor Port Arthur eine schwere Schlappe erlitten, aber andere Meldungen berichten, daß General Nogi in der Belagerung der Festung immer mehr Erfolge erringe. Einige Berichterstatter wollen wissen, daß in Port Arthur nur noch Pferdefleisch und Gekochtes gegessen werde, andere behaupten bestimmt, daß dort noch Lebensmittel und Proviant für Monate vorhanden seien. Aus Schanghai telegraphierte man vom 3. d. von einer neuen Seeschlacht, und man sah in diesem Hafen schon den Kreuzer „Bajan“, der aus der Seeschlacht entkommen sein sollte, schwer beschädigt erscheinen; heute bezeichnet man in demselben Schanghai die Seeschlacht als einen „Fehlalarm“. Aber auch in Petersburg bringt man es fertig, die Welt mit Mittheilungen zu narren, die schon nach wenigen Stunden als Lügen sich herausstellen. So ist von dem Besuch des Czaren in Reval oder Libau, der am 4. d. stattfinden sollte, nicht mehr die Rede, und die baltische Flotte bleibt „bis auf Weiteres“ friedlich vor ihren Anker liegen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Die löbliche Direction der Hermannstädter Vereinsbank hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zum Danke für die erprieckliche Hilfeleistung beim Brand eines Lagerhauses der Vereinsbank 300 Kronen zu beliebiger Verwendung gespendet, wofür hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Hermannstadt, 6. October 1904.

Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. October

(Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat September 1904.) Mit Ende August 1904 verblieben 300 Kranke; im Laufe des Monats September sind zuwachsenden 429 Kranke, zusammen 729 Kranke; hiervon entlassen 385 Kranke, gestorben 13, somit abgegangen 398 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 331 Kranke. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 9545. Operationen wurden 116 ausgeführt.

(Die Amtsstunden der Fremdenverkehrs-Kanzlei - Fahrkarten-Stadtbureau) dauern bis auf Weiteres täglich von 8-12 Uhr und von 2-5 Uhr.

(Concert-Nachricht.) Das Concert unserer heimischen Gesangs-künstlerin Selene Cunjan, die als Altistin das Publicum durch ihre prächtigen Leistungen bei ihrem jedesmaligen Auftreten entzückt hat, findet unter gefälliger Mitwirkung des allgemein beliebten Sängers Herrn Wilhelm Drendt am Samstag den 15. d. in Rischer's „Unicum“-Saale statt. Das Programm werden wir demnächst bringen.

(Ungarisches Theater.) Am 14. d. kommt das dreiactige Lebensbild „Kisvarosi eszendlet“ (Kleinstädtisches Silbenleben) von Blajus Faraga Domokos zur Erstausführung. Der talentirte Autor ist unseren Lesern aus der Besprechung seines im vorigen Jahre erschienenen Werkes „Pro libellate!“ vortheilhaft bekannt.

(Reibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 9. d. M. eine Reibjagd auf Ruzwild im Katharinenwald. Alles Nähere ist aus der in der Restauration Stadtpark aufliegenden Liste zu erfahren.

(Zweite Blüthe.) Gestern Nachmittags ist uns aus einem Hausgarten auf der Kleinen Erde ein blühender Zweig eines Birnbäumchens zugebracht worden.

empor, als der Marchese seinen Arm mit krampfhaftem Griffe packte und ihm zuschrie:

„Dies Kreuz — Ihr Brautgeschenk — wer gab es Ihnen?“ Oliver blickte auf den Marchese und das blühende Geschmeide in dessen Hand, wie Einer, der nicht versteht, um was es sich handelt; ganz verwirrt stotterte er endlich:

„Ich — ich verstehe Sie nicht — kann mir nicht erklären —“

„So will ich es Ihnen sagen: Dieses Kreuz schenkte ich meiner unglücklichen Gattin Albina — sehen Sie her, ich irre mich nicht, denn hier ist das Porträt Angiolina's eingefügt. Albina liebte es über Alles und trug den Schmuck an ihrem Todesstage — der Mörder raubte auch das Kreuz mit den übrigen Juwelen.“

Eine furchtbare Veränderung war, während der Marchese sprach, mit Oliver vorgegangen.

Die Augen weit geöffnet, leichenblau und von Frost geschüttelt, so daß selbst die Zähne hörbar aneinanderklagen, stieß er mit rauher, klangloser Stimme hervor:

„Wie hieß der Mörder ihrer Gattin?“

„Antonio Pisani — er hüthete sein Verbrechen auf dem Muzgerüste.“ Oliver hatte einen marktschütternden Schrei ausgestoßen, dann fuhr er sich wild mit den Händen in das dicke, röthliche Haar und stöhnte:

„Unseliger — warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?“

Die schreckliche Ahnung, welche den Marchese seit einigen Minuten befallen wurde zur Gewißheit, seinen Schwiegerjohn seit in's Auge fassend, fragte Rionero voll Strenge:

„Und was haben Sie mit jenem Räuber, mit dem Mörder meines Weibes gemein, Oliver Vinton, Sie, der Gatte Angiolina's? Sprechen Sie, im Namen des allwissenden Gottes, entzünden Sie uns das Geheimniß, welches Ihre Person umgibt — wer sind Sie?“

„Ich?“ Oliver lachte gellend auf. „Ich bin — o Gaukelspiel der Hölle! — ich bin Gaetano Pisani — der Sohn des Gerichteten!“

Dann stürzte er besinnungslos zu Boden. (Fortsetzung folgt.)

(Der erste siebenbürgische Jahresbote) für das nächste Jahr 1905 ist uns heute im Postwege zugekommen: „Deutscher Volkskalender für 1905.“ Herausgegeben von August Zekelius. I. Jahrgang. Preis 40 Heller. Mit einer Kunstdruckelage und zahlreichen Text-Abbildungen. Kronstadt, Verlag von G. Zeitner. — Dieses Jahrbuch ist gefällig ausgestaltet, 288 Kleinoctav-Seiten stark und enthält außer dem Kalendarium und den damit im Zusammenhange stehenden üblichen Mittheilungen und Belehrungen für das tägliche Leben eine Fülle interessanter Abhandlungen, die geeignet sind, auch diesem neuen Kalender recht viele Freunde zuzuführen.

(Die Weinlese in Mählbach) ist für den 13. October l. J. bestimmt worden.

(Alexis' Wörterbuch der deutschen und rumänischen Sprache) aus dem Verlage der Buchhandlung G. Zeitner, Kronstadt (gegründet 1867) muß als das modernste vollständige Wörterbuch der beiden Sprachen angesehen werden, indem es nicht nur den Wortschatz der rumänischen Sprache Siebenbürgens, sondern auch Rumäniens, der Dobrudscha, der Moldau und Buthovina gleichermaßen in sich vereinigt, und zwar in einer Vollständigkeit, die noch von keinem Wörterbuch erreicht wurde. (Daß wir dabei nicht an die wissenschaftlichen Arbeiten eines Hasdeu oder eines Werkes wie des Magnum Ethimologicum Romanum auch nur vergleichsweise denken können, ist selbstverständlich.) Wir haben im Besonderen den rumänisch-deutschen Theil des Wörterbuchs bei dieser Ausgabe vor Augen! Die Sprache des Handels, des Gewerbes und der Industrie sind besonders sorgfältig vervollständigt worden, so daß gerade dieses Wörterbuch geeignet ist, dem Bedürfnis im praktischen, im Berufsleben zu dienen. Das rasche bequeme Auffinden jedes Wortes ist durch eine raffiniert gute, typographische Eintheilung erreicht. Die genau durchgeführte neue deutsche Rechtschreibung erhöht den Werth des Buches um ein Bedeutendes. Der Preis erscheint zu Allem unverhältnißmäßig billig und ist für den rumänisch-deutschen Theil Kronen 4.—, für den deutsch-rumänischen Kr. 3.60. Vorräthig in jeder Buchhandlung oder bei Voreinsendung des Betrages und je 30 Heller für Porto direct vom Verlage.

(Verschiedenes.) Am 4. d. Mts., Vormittags, stürzte in Budapest vor dem Hause Szabellatya Nr. 48 eine alte, ärmlich gekleidete Frau bewußtlos zusammen. Mehrere Passanten nahmen sich der Nerven an, brachten sie in eine Thoreinfahrt und riefen einen Arzt herbei, der constatirte, daß die Frau vor Hunger und Müdigkeit erschöpft zusammengebrochen sei. Mitleidige Leute stöhnten ihr Milch und Wein ein, worauf sie sich einigermaßen erholte. Sie gab an, Frau Johann Kahlert zu heißen; sie sei aus ihrer Gemeinde im Trenschiner Comitath nach Budapest gekommen, um hier Arbeit zu suchen. Tage lang suchte sie vergebens, bis sie endlich, ihrer geringen Baarmittel entböhrt, auch ihr Quartier verlassen mußte. Seit zwei Tagen irrte sie ohne Speise und Trank in den Straßen umher, bis sie heute vollkommen erschöpft zusammenbrach. Man veranstaltete an Ort und Stelle eine kleine Sammlung, so daß die arme Frau das Geld zur Heimreise erhielt. — Der Eisenbahnarbeiter Johann Lendvai erhielt am 3. d. in einer Budapester Apotheke auf Grund von Rezepten zwei Medicamente, und zwar Aegyptin gegen Kopfschmerzen und Sublimat-Pastillen zur Desinfection einer Wunde. Zufuhre verwechselte Lendvai die Arzneien und wurde in Folge dessen von einem so schweren Unwohlsein befallen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nach Anwendung von Gegenmitteln wurde Lendvai in das Spital befördert; sein Zustand ist ein ziemlich bedenklicher.

(Liebesdrama auf der Straße.) Wie aus Arad gemeldet wird, spielte sich dort am 3. d. ein blutiges Liebesdrama ab. Der 26-jährige Herrschaftsdieners Karl Detovs feuerte auf die 21-jährige Näherin Marie Kis, der er auf der Straße begegnete, drei Revolver-schüsse ab. Die erste Kugel ging fehl, die zweite drang dem Mädchen in die Stirne, die dritte in den Nacken. Das Mädchen brach blutüberströmt zusammen und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in's Spital befördert. Der Attentäter ergriff die Flucht, wurde jedoch von Passanten gefaßt und befindet sich zur Zeit im Gefängnisse der Polizei. Die Kis hielt sich noch vor Kurzem in Budapest auf, wo sie mit Detovs ein Liebesverhältnis hatte. Sie sagte sich jedoch von Detovs, der ein verlottertes Subject war, los. Detovs indes verfolgte sie auch weiter mit seinen Liebesbetheuerungen, und schließlich drohte er dem Mädchen, mit seiner Liebeshethuerungen. Darauf ersattete die Näherin gegen ihn wegen lebensgefährlicher Drohung die Anzeige. Damals wurde Detovs von der Polizei zu 14-tägiger Haft verurtheilt. Vor einigen Tagen kam Marie Kis nach Arad, wo sie in einer Damen-Schneiderwerkstätte Arbeit fand. Detovs reiste aber nach und verübte dort das Attentat.

(Aus Nah und Fern.) Aus Großwardin wird geschrieben: Die Jugend der Rechtsakademie beschloß, gegen das Duell Stellung zu nehmen und in ritterlichen Affairen Ehrengerichte zu constituiren. Die übrigen Rechtsakademien sollen ersucht werden, diesen Beschlüssen beizutreten. — Aus Jolna wird berichtet: Die sieben letzten Waggons eines am 3. d. Nachmittags von Kunita kommenden Lastzuges kopplten sich vom Zuge los und blieben eine Strecke hinter dem Zuge zurück. Durch das Eigengewicht auf der abschüssigen Strecke in raschen Gang gesetzt, hielten die losgerissenen Waggons den Zug ein, wobei ein solcher heftiger Zusammenstoß stattfand, daß vier Waggons vollkommen zertrümmert, mehrere andere aber bedeutend beschädigt wurden. Von dem Zugebegleitungs-Peronal wurde Niemand beschädigt. — Seit einigen Tagen werden auf der Straße Debenburg-Lajtha-Ujfalv die verkehrenden Züge von Gendarmen begleitet. Diese Maßnahme ist auf den Umstand zurückzuführen, daß zahlreiche Bewohner des Debenburger Comitaths ohne gesetzliche Legitimation auswanderten. Um dies zu verhindern, werden sämtliche Züge revidirt und die Passagiere, von denen man annimmt, daß sie Auswanderer sind, zur Legitimation aufgefordert. Diejenigen, deren Schriften nicht in Ordnung sind, werden in Ujfalv auswaggonirt, was in der Station großes Aufsehen hervorruft. — Aus Fiume wird berichtet: Da die Anzahl der Auswanderer, welche hier auf eine Dampfergelegenheit warten, diesmal die Zahl 3000 erreicht hat, es daher unmöglich ist, in kurzer Zeit die nöthigen Wohnungen für Alle zu besorgen, meldete am 4. d. der Podesta Dr. Franz Vio an den Minister des Innern behufs dringender Verfügung wegen Einquartierung der Auswanderer. Der Bürgermeister bittet, es mögen eventuell die gegenwärtig in der hiesigen Station stehenden Eisenbahnwaggons zur Verfügung der Auswanderer gestellt werden.

(Unfälle.) Am 2. d. ereignete sich in der Könlifer Gemerkung ein Unglücksfall, der allgemeine Theilnahme hervorrief. Die Herren Alexander Baumann und Peter Malovnik aus Dravico, die zu einander in den besten freundschaftlichen Beziehungen standen, gingen an diesem Tage mit noch zwei Bekannten auf die Jagd. Etwa um 10 Uhr Vormittags rührte die kleine Jagdgesellschaft auf einem freien Plage aus. Hier geschah es nun, daß sich aus unbekannter Ursache das Gewehr Baumann's entlud; die Labung drang Malovnik in den Hals und verletzte ihn tödlich, so daß er nach wenigen Minuten starb. Das tragische Schicksal des erst 29-jährigen jungen Mannes erweckte überall tiefe Theilnahme. Malovnik hinterließ eine Witwe und zwei unmündige Kinder. — In der Stadt G. Ferol wurden durch die Explosion eines Geschüßes vier Soldaten verwundet. — Es wird angenommen, daß das Segelschiff „Sir John Lawrence“ aus Torunberg mit der gesammten Besatzung, etwa 14 Mann, untergegangen sei, da am 2. d. Fröh, zahlreiche Wrackstücke von diesem Schiffe an's Land getrieben wurden. Man fürchtet, daß bei dem Diktane am Samstag Abend noch weitere Schiffsunfälle vorgekommen seien. — Ein Schnellzug der Great-Western-Eisenbahn ist auf

der Fahrt von New-Milford nach London in der Station Lanelli (Süd-wales) entgleist und wurde vollkommen zertrümmert. 4 Personen sollen getödtet und 50 verletzt worden sein. — In Toporow hat eine Feuer-brunst 40 Häuser eingeäschert. — Am 3. d. Abends fuhr bei Borgo-Sandolino ein Personenzug, welcher auf der Fahrt von Bologna nach Piacenza begriffen war, von rückwärts in einen in gleicher Richtung fahrenden Lastzug hinein. In Folge des Zusammenstoßes überlagerte sich die Locomotive des Personenzuges. Zwei Waggons des Lastzuges wurden aus dem Geleise gehoben. Ein im letzten Waggon des Lastzuges befindlicher Bremser wurde getödtet. Von den Reisenden erlitten einige Contusionen.

(Seltsamer Selbstmord.) Aus Wien wird berichtet. Der Bäckergehilfe Johann Chrkous hat sich am 2. d. in einer hiesigen Wadepfanne in der Wadewanne ertränkt. Er hat sich in ein Tuch gewickelt und die Enden des Tuches mit einer Spagatseil umwickelt, dann tauchte er unter. Er blieb so lange unter Wasser, bis er ohnmächtig wurde und schließlich ertrank. Arbeitslosigkeit dürfte das Motiv der That sein.

(Eine Scandalaffaire in Prag.) Aus Prag wird vom 3. d. berichtet: Der hiesigen Behörde ist es gelungen, auf einen Militär-Befreiungsschwindel zu kommen, in welchem bekannte Namen der Stadt Prag, auch ein höherer Justizamter, eine Rolle spielen. In den letzten Tagen herrichten diesbezüglich allerlei Gerüchte, welche jedoch auf falschen Vermuthungen beruhten. Der Sachverhalt ist nämlich folgender: Vor 3 Jahren wurde ein junger Mann, Namens Vladimir Borak de Barna, militärisch. Er suchte den Landes-Gerichtsrath Hrblicek auf und bat denselben, ihn vom Militärdienste zu befreien. Borak erklärte, wenn dies gelingen sollte, dem Landes-Gerichtsrath eine Belohnung von 2000 Gulden zu übergeben. Landes-Gerichtsrath Hrblicek suchte den geschickten Universitäts-Professor Dr. med. Kaufmann auf, welcher das Ansuchen mit Entschiedenheit zurückwies, worauf sich der Landes-Gerichtsrath an den in Prag sehr bekannten Dr. Butta wandte, der auch die Befreiung Borak's durchführte. Vor 2 Jahren gelangte Borak zu einer Erbschaft von 180.000 Kronen, die er jedoch bald verkleinert ansah. Seine Lage wurde derartig precar, daß er selbst vor Erbrechtungen nicht zurückschreckte. Er suchte den Landes-Gerichtsrath Hrblicek auf und verlangte die Rückstellung der 2000 Gulden. Hierbei kam es zu einem Streite mit dem erwähnten Arzt Dr. Butta und die Sache gelangte in die Deffentlichkeit. Alle drei Personen werden von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen.

(Eine Anekdote vom Papst Leo XIII.) Eine englische Wochenschrift erzählt folgende niedliche Anekdote von Papst Leo XIII.: Eine Anzahl englischer Damen war einmal zu einer allgemeinen Audienz bei dem Papst zugelassen worden. Als Leo XIII. den Empfangssaal betrat, knieten alle Anwesenden nieder, mit Ausnahme einer besonders großen jungen Dame, die als gute Protestantin meinte, unter keinen Umständen vor dem Haupt der katholischen Kirche niederzuknien zu sollen. Der Papst bemerkte dies sofort und sagte zu seinem Secretär: Es scheint wirklich, daß mein Einfluß von Tag zu Tag geringer wird. Jetzt haben sie mir sogar eine neue Statue in der Vatican gestellt, ohne mich vorher um Erlaubniß zu fragen.

(Ein elektrisch geladenes Haus.) In einem Genter Wohnhause wurde eine Reihe merkwürdiger schwerer Unglücksfälle durch Electricität verursacht. Das erste Opfer war ein Bäcker Namens Charles Girod, der Morgens die Semmeln brachte. Er reichte sie durch die Stäbe des Küchenfensters; aber plötzlich schrie er furchtbar auf, fiel im Todestampfe zu Boden und starb in einigen Augenblicken. Die Polizei wurde gerufen und der Föhrer wollte die Sache aufklären. Er stieß seinen Arm durch das Fenster, wurde dabei aber auch von einem starken elektrischen Schlag zu Boden geworfen. Mehrere Personen, die ihn helfen wollten, ging es ähnlich, so daß sie sich längere Zeit nicht bewegen konnten. Nun wollte die Besitzerin des Hauses telephonisch einen Arzt herbeirufen, aber sie erhielt einen solchen Schlag, daß sie bewußtlos hinfiel, während ein Mädchen, das Wasser ablaufen lassen wollte, schwere Brandwunden an den Fingern davontrug. Auf irgend eine Art war das Haus stark mit Electricität geladen und sozusagen in eine große Leydener Flasche verwandelt worden. Man vermutet, daß der Strom von der Straßenbahn oder den Beleuchtungsstaben herrührt.

(Die Schube im Kriege.) Man schreibt aus Paris: Im Kriege spielen die Schuhe eine große Rolle, und schon oft ist es geschehen, daß der Sieger dem Besiegten die guten Schuhe aufzog, um ihm die eigenen schlechten zu überlassen, wenn er ihn nicht einfach barfuß gehen ließ. Auch den Todten auf den Schlachtfeldern wurden in den napoleonischen Kriegen oftmals die Schuhe und Stiefel ausgezogen, und beim Rückzug aus Rußland ging es den polnischen Bürgern und Bauern, die ordentlich Stiefel an den Füßen trugen, schlecht genug. An diese Schuh- und Stiefel noch erinnert ein Placat aus den Revolutions-Kriegen, das seit einiger Tagen im Pariser Armees-Museum zu sehen ist. Es stammt aus dem Jahre 1794 und ist datirt vom 14. Ventöse. Es beginnt mit dem damals üblichen Phrasen: „Mort aux tyrans, paix aux peuples!“ (Tod den Tyrannen, Friede den Völkern!) Dann heißt es: „Alle Schuhe mit doppelten Sohlen und überhaupt alles Schuhwerk in gutem Zustande muß für die Armees requirirt werden. Wer immer brauchbare Schuhe hat, muß sie auf der Mairie abliefern, wo man ihm dafür ein Paar Holzschuhe geben wird.“ Dieses Placat ist unterzeichnet von Malibou und Soubrany, den Vertretern des Volkes bei der Armees der Olympen.

(Der Erfinder-Ruhm Dr. Guillotins) wird neuerdings stark bestritten. Ein englischer Blatt verweist darauf, daß auf der britischen Insel gewisse mechanische Vorrichtungen zum Köpfen längst vor der französischen Revolution bekannt waren, also ehe Dr. Guillotin vor seiner „Guillotine“ auf dem Plage erschien. Hundert Jahre vorher war auch in Yorkshire ein Fallbeil benützt worden. In Schottland leitete ein ähnliches Geräth, the maiden, das Mädchen genannt, zur Zeit der Covenanters Dienste, und eines seiner Opfer, der Earl of Argyll, ließ es, als er seinen Kopf unter das Messer schob, mit den Worten geäußert haben: Es ist das süßeste Mädchen, das ich umarmt habe. Das Messer war bei dem „Maiden“ mit Blei beschwert und wurde durch einen Flahenzug bewegt. Auch für Frankreich hat die Forschung festgestellt, daß Guillotin nichts wesentlich Neues gebracht hat. Man will hier die ersten Spuren des Fallbeils sogar in der Steinzeit finden und führt einen mächtigen Feuerstein als Zeugen an, der 1865 in Lime (Normandie) gefunden wurde, und mit dem die Archäologen Versuche an Hammeln anstellten, denen der Kopf durch das fallende Steinbeil glatt abgehauen wurde. Aeltere Stücke über wirkliche Fallbeile reichen in Frankreich bis etwa 300 Jahre vor der Revolution hinauf. Die Chronik von Jean d'Auton erzählt von einer Hinrichtung, die 1507 mit einem der Guillotins ähnlichen Geräth vollzogen wurde. Auch in Deutschland scheint die Sache nicht fremd gewesen zu sein. Ein Holzschmitt von Berg (Bayern) aus Nürnberg (gestorben 1530) stellt den Tod des Titus Manlius auf folgendes dar: Der Patient kniet zwischen zwei Holzspalten, die einen Winkel tragen; sein Kopf ist zwischen zwei Brettern festgemacht; der Hentler schneidet mit der rechten Hand ein Beil über den Hals des Gerichteten, mit der linken zieht er an einem Strang, um den Widder herabfallen zu lassen. Ein Stich von Aldreger aus dem Jahre 1552 zeigt, wie der Titus Manlius mittelst eines halbmondförmigen Messers geköpft wurde, das in Rollen in den beiden Hosentaschen läuft. Ebenso konnte man in Italien damals eine solche Art der Hinrichtung, die insbesondere bei Edeltheben und Geiselnahmen angewandt wurde. Die Maschine hieß hier die mannaia. Ein 1555 in Bologna erschienenes Werk von Achilles Bocchi enthält einen Stich auf dem sogar die Guillotine schon ganz in ihrer modernen

Gestalt... Guillotins... Schiffs... und da... aufsteht... Gegen... zwei... das... den... le... die... zwischen... seinem... Solzhan... des... geschick... benützt... Roth... von... enthält... eigenam... „Das... in... r... eine... Anster... vor... volle... befindet... 1320... Uhrman... ein... von... gerollt... Stunden... mit... wert... durch... Zifferbl... das... in... ihrer... pflichte... Zähne... zählte... es kaum... Mitglie... und bei... und... weil... und... volle... Verbal... nicht... ehewalt... nicht... mit... glieder... zehn... Wist... als... der... läude... Feuer... aufstreb... Strom... allen... Straßen... des... war... Magasin... die... verkehr... mehrten... Feuer... und die... Gelamm... Stund... Sterlin... im Gro... verhalte... Egan... Erzbeu... für... Polze... „Gehir... zu ma... 14. Gef... boote... pilze... Wefen... famen... Notizen... historis... Schließ... Referate... Meteor... Zoologie... Verlag... Organ... lichen... Abbildu... von jed... 14. Gef... boote... pilze... Wefen... famen... Notizen... historis... Schließ... Referate... Meteor... Zoologie... Verlag... Organ... lichen... Abbildu... von jed... 14. Gef... boote... pilze... Wefen... famen... Notizen... historis... Schließ... Referate... Meteor... Zoologie... Verlag... Organ... lichen... Abbildu... von jed...

Gesang-Unterricht

ertheilt (937) 1-3
Frau Hildegard Schuster,
Salzgasse Nr. 7, I. Stock. Sprechstunde 11-12.

Jagdgesellschaft
sucht für 10-12 Tage in's Gebirge eine propere
Köchin.
Handmädchen zur Verfügung. - Näheres Quer-
gasse Nr. 19, I. Stock.
(935) 1-1

Stellensuchende!

aller Berufe verlangt per Karte die „All-
gemeine Vakanzenliste“, Berlin, Neus
Hochstr. 363. (875) 4-4

Die Tanzschule

des Herrn (856) 3-3
Andreas Miklós, Tanzlehrer,
beginnt am 9. October l. J. im kleinen Saale
des Hermannsgartens
Mühlgasse Nr. 9.

Warnung!

Ich fühle mich verpflichtet, meine p. t. Kunden
darauf höflich aufmerksam zu machen, nur solche
Drittungen über von mir geleistete Arbeiten durch Baar-
zahlung einzulösen, auf welchen nebst dem gedruckten
Namen auch meine Stampiglie aufgedruckt erscheint.
Hermannstadt, am 5. October 1904.
Hochachtungsvoll (930) 1-1

Rudolf Mitacek,
Rauchfangkehrer-Meister im dritten Bezirk.

Jeder lese und bestelle!

Gänsefedern nur 60 kr.

Zum Einfüllen in Oberbetten, Vöfster und Unterbetten
verwende ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand ge-
schliffen, 1/2 Kilo für nur 60 kr., dieselben besserer Qualität
nur 70 kr. in Probe-Postcolli mit fünf Kilo gegen Nachnahme.

J. Krasa, Bettfedern-Handlung
in Smichow bei Prag 770.
Umtausch gestattet. (933) 1-1

Local-Veränderung.

Die Fabriks-Niederlage

der Ersten (931) 1-3
Siebenbürgischen Stearinkerzen- und Seifenfabrik
befindet sich vom 6. October l. J. an nicht mehr Großer Ring Nr. 6, sondern in der
Heltauergasse im Gebäude „Hotel Röm. Kaiser“.

Indem einem geehrten p. t. Publicum hievon höflichst Mittheilung gemacht wird, wird
gleichzeitig der aufrichtigste Dank allen verehrten Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen aus-
gesprochen, mit der Bitte, dasselbe auch fernerhin dem Unternehmen entgegenbringen zu wollen.

Färbergasse Nr. 14.

Kundmachung.

Ich gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich auf dem Territorium
Nagyszeben das

Baumeister-Gewerbe

in jedem Fache auszuüben beabsichtige. Ich übernehme die Ausarbeitung von Bau-
plänen und Kostenvoranschlägen, die größten und kleinsten Bauarbeiten bei solider
und geschmackvoller Durchführung, kleinere und größere Adaptierungs-Arbeiten,
kleinere und größere Reparaturen welcher Art immer bei solider, prompter und
billiger Ausführung. Ich stelle somit das ergebendste Ergebnis an das p. t. Publicum,
mit feinen Aufträgen mich zu beehren und bemerke noch, daß sich meine Baukunst auch auf
Brückenbauten erstreckt.

Aufträge für jede Art Dafen werden gleichfalls übernommen, solid und ge-
wissenhaft bei billigen Preisen durchgeführt.

Hochachtungsvoll

Anton Paul, Baumeister.

(627) 21-25

Provinz-Aufträge werden angenommen.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

E. Purecc,

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9,

empfehlte sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller

Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,

wie: Thore, Balcone, Stiegengeänder, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach
neuesten Modellen zu billigsten Preisen.

Größtes u. reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten
und billigsten (796) 14-20

Sparherden eigener Erzeugung.



SCHOKOLADEN
THEGEBÄCK
BONBONS
DESSERTS
KAKAO
CAKES
KAFFEE-
SURROGATE

„CHOCOLAT LOBOSIC“

(809) 2-17

15 Kronen

Tagesverdienst

durch den Verkauf unseres weltberühmten Nähr-
kalkes erhalten Herren, welche regelmäßig Land-
wirthse und Viehhändler besuchen.

Sächs. Viehnährmittel-Fabrik,

Geschäftsleitung für Ungarn:
Budapest, Logody-utca 33.
(939) 1-1

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin.
WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne.

Gerade Front.
Starke Damen schlank
schnürend.

Reformleibchen, Büstenhalter,
7 amerik. Niederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach An-
gabe der p. t. Herren Aerzte
für gesunde u. leidende Damen.
Postversandt nur gegen Nachnahme.
Massanweisung franco.
189. 7

Aus dem Amtsblatte, Licitationen.

Am 21. October bei der Verwaltung des Nagyzseder
Landes-Juchthauses Offertverhandlung wegen Feder-Lieferung.
- Am 22. October (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Albert János in Nagz-Nagy-Glan. (Dortiger
Gerichtshof.)
- Am 22. October (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Julius Bugdugan in Marzö. (Dortiger Ge-
richtshof.)
- Am 27. October (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Ludwig Blazar in Klausenburg. (Dortiger
Gerichtshof.)
- Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Franz Köss in Maros-Basarhely. (Dortiger
Gerichtshof.)
- Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Josef Terfal in Klausenburg. (Dortiger Ge-
richtshof.)

Billige Preise! Gewisshaftigkeit!
In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch

JULIUS LEOPOLD

Annoncen-Expedition in
Budapest, Erzsébet-körut 54.

Fachkenntnis!
Pünktlichkeit!

Kaiserbad

Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges, Heißbad mit
vorzüglichem Dampfbad, modernste
Schlambäder, prächtiges Mineral-
wasser, Schwimmschule, Stein- und
Wannenbäder.

200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen
gratis und franco.

REPARATOR

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN
KRIEGERER.

1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone.
Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-ter.

BESONDERES GLÜCK!
ZUVORKOMMENHEIT!

GLÜCKS-KALENDER
GRATIS UND FRANKO!

KIRÁLYFI & COMP.

BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.
Hauptcollector der k. u. g. priv. Klassen-Lotterie.
110,000 Lose, 65,000 Treffer. - Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

Das Landesboden-Credit- Institut für Kleingrundbesitzer

BUDAPEST, V., GEZA-UTCA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-
Darlehen auf Amortisation, nach denen
mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:

50 Jahre 5.48% des Capl.	60 Jahre 5.25% des Capl.
40 - 5.80% - - - - -	50 - 5.60% - - - - -
30 - 6.10% - - - - -	40 - 5.90% - - - - -
20 - 6.50% - - - - -	30 - 6.20% - - - - -
10 - 7.00% - - - - -	20 - 6.70% - - - - -

als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung
ertheilt das Institut gratis.

PLATSCHEK VILMOS
HERREN- u. KINDER- Kleider
Budapest, VI., Környöi Városház (Károlyi-körut).

HOTEL PARIS SZAILODA

BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 23.
100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und
electr. Beleuchtung. - Bäder, elegantes Café, Restau-
ration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der electricchen
Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Liebings-Resort-vous der Fremden sind
FRANZ KLIVÉNYI'S
Speisensäle ersten Ranges
Budapest, VI., Andrassy-út 39.
Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und alle-
ger Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

REMINGTON

SCHREIBMASCHINE
NEUESTES MODELL
erschienen!
PROSPEKT SENDET
GLOGONSKI & CO.
BUDAPEST
ANDRÁSSY-ÚT 12.

HORS CONCOURS!
UNBERTREFFLICH

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's
Tanningene

BLUTBEHANDLUNG
Wirksamste Heilmethode gegen Asthma, Herz-,
Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Lrämie etc.
Begründer und einziger Vertreter:
D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt.
BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig alleinmehende echt
englische
Schönheitsmittel
ist Balassa's echt englische
welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mittesser
etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen
verleiht. Für Damen unentbehrlich.

Eine Flasche 2.- K, dazu Gurkenmilch 1 K, Powder 2.- K.
Postversand täglich.
C. BALASSA Apotheker in
Budapest - Erzsébetfalva.

GURKENMILCH

Ausser Konkurrenz
stehende billige Preise!
Warenhaus ersten Ranges für englische
und französische Damen-Kleider-Stoffe Spezialitäten

LEON & OLÁH

Budapest, IV., Kosuth Lajos-utca 4.
Muster nach allen Richtungen des Landes
werden gratis und franco
versendet.

OSERS & BAUER

MOTORENFABRIK
BUDAPEST
V., Lipót-körut 7.
Benzin- und
Petrolin-
Motore

WIEN
Dresdnerstrasse 70-82.
Benzin- und
Petrolin-
Locomobile

Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.
Tausende Anlagen im Betriebe. - Ersterclassiges Fabrikat - Günstige Zahlungsbedingungen.